Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 244. Freitag, den 18. October 1889.

Zum 18. October.

Wie der 22. März, der Geburtstag Kaiser Wilhelms I., so wird auch der 18. October, an welchem unser schwergeprüfter Kaiser Friedrich das Licht der Welt erblickte, ein Tag weihevoller Erinnerung für das deutsche Volk zu allen Zeiten bleiben. Die Tage der tiefen Trauer sind vorüber, das volle, frische Leben fordert seine Rechte, und in ihm versinken auch mehr und mehr die unsäglich trüben Bilder aus Kaiser Friedrich's Leidenszeit. Schwerer war wohl kaum ein Fürst heimgesucht, wie er, der die glänzendste Krone auf dem Haupte trug. Kaiser Friedrich's Duldermuth steht hoch da, doch nicht minder hoch sein tiefes Pflichtbewußtsein, seine heiße Vaterlandsliebe, sein edler Sinn. Er hatte die Sympathien einer ganzen Nation, von ganz Europa für sich. Kaiser Friedrich wäre ein würdiger Nachfolger seines Vaters geworden. Glücklich war er, der in allem seinem Leid auch die Freude fand, welche treue Volkszuneigung gewährt, und sie hat ihn vor Allem erquickt, seine Schmerzen und Qualen muthig überstehen lassen. Ein glänzendes Lichtbild im Ehrentempel deutscher Nation wird Kaiser Friedrich für alle Zeiten bleiben, der geniale Heerführer, der besonnene, maßvolle Staatsmann, der gute Mensch. Naturen, wie Kaiser Friedrich, sind seltener; die unbeschreibliche Leutseligkeit und Freundlichkeit seines Wesens ließ ihn die Herzen im Sturme gewinnen. Nicht bei Königgrätz, Wörth, Sedan oder Paris leistete der damalige deutsche Kronprinz seine höchste That, sondern der größte, nicht hoch genug anzurechene Erfolg war, daß er die Süddeutschen für das geeinte Vaterland gewann. Im Nord, wie im Süd ist sein Hinscheiden betrauert, wie unser heutiger Kaiser, widmet auch der Geringste dem Entschlafenen ein treues, herzliches Andenken. Kaiser Friedrich wird nie todt sein, er wird fortleben im Gedächtniß des deutschen Volkes für alle Zeiten, wie sein großer Vater Kaiser Wilhelm I.

□ Nach der Abreise des Zaren.

Der Aufenthalt Alexander III. in Berlin ist ohne alle Störungen verlaufen, und der Empfang des russischen Selbstherrschers dort durch die Bevölkerung würde nicht so lau gewesen sein, wie er thatsächlich war, wenn man nicht zu sehr übertriebenen polizeilichen Maßnahmen gegriffen hätte. In den wenigen Fällen, wo man dem Publicum völlige Freiheit ließ, zeigte dies zwar keine herzliche, wohl aber eine freundliche Haltung, und es ist nicht der leiseste Zwischenfall zu verzeichnen gewesen. Indessen das Polizeiaufgebot ist in Rußland nun einmal Mode, und in Berlin, und selbst in dem stillen Ludwigslust, hat man den Wünschen in dieser Richtung natürlich entsprechen müssen. Der Zar kam sehr ernst nach Deutschland; er ist überhaupt eine zurückhaltende Natur, die wenig nach öffentlichen Festlichkeiten fragt, und deshalb sind diese in Berlin auch auf das geringste Maß beschränkt worden. Aber im Laufe seines Aufenthaltes ist Alexander III. doch etwas, um einen volksthümlichen Ausdruck zu gebrauchen, aufgethaut. Das war namentlich bei dem Frühstück in der Alexander-Caserne der Fall. Der Zar war so angeregt, daß er plötzlich Französisch, in welcher Sprache er sich bis dahin stets unterhalten hatte, — nur mit dem Kaiserpaare hatte er leise Deutsch gesprochen — Französisch sein ließ und sich zu einem Toast in deutscher Sprache auf deutsche Truppen verstieg. Dieser kurze Zwischenfall ist der bedeutsamste Punkt im ganzen Kaiserbesuch. Der französisch gesprochene Toast im weißen Saale, in welchem Kaiser Alexander sehr knapp erwiderte, daß er ebenfalls freundschaftliche Gefühle für unseren Kaiser hege, wie dieser für ihn, bedeutet practisch wenig. Alle persönliche Freundschaft zwischen dem berliner und petersburger Hofe hat zu Lebzeiten Kaiser Wilhelm's I. nicht den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses gegen Rußland verhindert, und auch in letzter Zeit hat es ja manche Weiterungen gegeben. Wenn aber der Zar die deutsche Sprache gebraucht, er weiß doch ganz genau, wie ungemein gerade auf diesen Punkt in Paris geachtet wird, um auf das Wohl deutscher Soldaten zu trinken, nun so geht daraus doch wohl hervor, daß Alexander III. heute nicht an einen nahen Krieg mit Deutschland denkt. Weitere Bedeutung diesem Trinkspruche zuzuschreiben, wollen wir uns aber hüten.

Es ist auf die plötzlich freundlich gewordenen Aeußerungen petersburger Blätter hingewiesen, die sich sogar bis zu der Ankündigung verstiegen, daß in Folge des Zarenbesuches engere Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland eitreten würden. Wenn wir aber keine anderen Grundlagen dafür haben, als diese Preßstimmen von der Newa, dann können wir unsere Hoffnungen nur ruhig in den Schornstein schreiben; denn russischen Zeitungen kann man nicht eine Stunde trauen. Einen derartigen Stimmungswechsel, ein so gehässiges Verleumden des Nachbars, wie in Petersburg es möglich ist, giebt's überhaupt nirgends in Europa. Die Franzosen sind in ihrem Deutschenhaß sich consequent, aber die russischen Zeitungen sprechen heute so und morgen so. Sie sind fast alle in den Händen der Panslawisten, und zwischen Panslawisten und Deutschen ist keine ehrliche Freundschaft möglich. Wir erkennen es dankbar an, daß der Zar dem Kriegsgeschrei dieser Partei bisher hartnäckig Widerstand geleistet hat und hoffen, daß er das in Zukunft erst recht thun wird. Ein sehr liebenswürdiges Bild bot das Verhalten des Zaren gegenüber dem Reichskanzler; daraus geht doch so viel hervor, daß er von seinem bekannten früheren Argwohn, Fürst Bismarck intriguire heimlich gegen Rußland, gänzlich abgekommen ist. Was zwischen dem Kaiser und dem Kanzler in ihrer langen Unterredung besprochen worden ist, läßt sich unschwer errathen; es handelte sich um die leidige bulgarische Angelegenheit. Daß Alexander III. hierin seine Anschauungen ändert, ist ausgeschlossen, das läßt schon sein Stolz nicht zu. Bekannt ist aber auch, daß Fürst Bismarck nach seinen großen Reichstagsreden in Sachen Bulgariens Rußland die weitesten Concessionen macht. Er theilt durchaus nicht die Anschauungen Oesterreichs und hat nichts gegen einen Einfluß Rußlands in Sofia einzuwenden. Nur der Forderung, Oesterreich-Ungarn zu bewegen, sich dem Willen des Zaren zu unterwerfen, der kann und darf er nicht entsprechen. denn dann wäre es mit dem Friedensbunde aus. Eine Lösung der in der europäischen Lage bestehenden Schwierigkeiten hat der Zarenbesuch also nicht gebracht, höchstens etwa eine Beruhigung. Wenn keine urplötzlichen neuen Zwischenfälle eintreten, ist die Beruhigung aber wohl geeignet, eine schließliche Lösung vorzubereiten. Freilich wird darüber noch viel Wasser ins Meer laufen. Allzu großen Hoffnungen wollen wir uns nicht hingeben, nur die eine Gewißheit können wir wohl haben: Mit dem französisch-russischen Kriegsbündniß ist es vor der Hand nichts!

Tagesschau.

Wie der „Hamb. Corr." meldet, hat General-Feldmarschall Graf Moltke von einem Aufsatze der „deutschen Revue", worin Vice-Admiral Basch unter der Ueberschrift „Das erste Seeschiff in Berlin" die Idee einer Canalverbindung der Reichshauptstadt mit der Ostsee besprochen, mit großem Interresse Kenntniß genommen, und dies Canalproject als der „höchsten Beachtung" werth bezeichnet. Das genannte Blatt sagt weiter, daß bereits mit der Bildung eines Ausschusses für die Vorarbeiten zum Bau eines solchen Canals vorgegangen wird.

Viel besprochen wird die große Rede, welche am Montag der italienische Ministerpräsident Crispi in Palermo gehalten und die großen Beifall gefunden hat. Etwas Neues sagte Crispi freilich nicht, denn daß er Rom für unantastbar erklärte, seine innere und äußere Politik vertheidigte, war eigentlich selbstverständlich. Für Deutschland ist nur von Interesse, daß die Franzosenfreunde sich doch gewaltig mehr, als bisher bescheiden, und die Volksströmung für die Friedenspolitik des Dreibundes immer größeren Umfang gewinnt. Es ist dem italienischen Ministerpräsidenten nicht leicht geworden, seine Gegner zu überwinden, um so mehr ist er zu dem Erfolge zu beglückwünschen.

Nach der neusten Lebensmittelpreistabelle der „Stat. Corr." hat die Preissteigerung der meisten wichtigen Lebensmittel auch im September fortgedauert, allerdings in erheblich geringerem Maße, als im Vormonat. Nur einzelne Artikel, besonders Hafer und Kartoffeln, zeigen in der Mehrzahl der Marktorte einen Preisrückgang.

In dem am 9. October verhandelten Processe gegen den Reichstags-Abgeordneten Henning wegen Majestätsbeleidigung, begangen gegen den Fürsten Reuß ä. L. wurde am Mittwoch von dem Landgericht in Greiz das Urtheil verkündet. Der Angeklagte wurde der Majestätsbeleidigung schuldig befunden und zu dreimonatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Der Abg. Henning hat sofort Revision angemeldet.

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weißenthurn**.

53. Fortsetzung.

XXXV.

„Sie ist eine Betrügerin!"

Roderich O'Donell hatte Schloß Rosegg verlassen mit dem festen Vorsatz, zu ergründen, was er nur im Stande war, denn die Entdeckung dieses Morgens vollendete seinen Verdacht, und so schwur er sich, nicht eher zu ruhen, als bis es ihm gelungen sein würde, den Schleier zu lüften, welcher, Gott allein wußte es, welch ein Geheimniß verhüllte.

So traf Rose O'Donell, welche mit Sehnsucht die Rückkehr ihres Bruders erwartete, um Mittag die Nachricht, daß er auf Tage von Rosegg fern bleiben würde, da dringende Angelegenheiten ihn nach London führten.

Es blieb Rose Nichts zu thun übrig, als den Kummer ihres Herzens allein zu tragen und das Mädchen zu bewachen, auf welches sich ihr Verdacht gerichtet hatte, der sich steigerte, je zwangloser Mademoiselle Latour sich ihr gegenüber zeigte.

Inzwischen nahte der Abend zu dem Maskenballe, welchen zu besuchen, Lord Emil seiner Gemahlin so streng untersagt hatte.

Die Baronin hatte mit keinem Wort wieder davon gesprochen und so war die Sache unerörtert geblieben. Nichtsdestoweniger beobachtete Graf Ainsleigh, dem gegenüber Lord Emil einige Worte darüber hatte fallen lassen, Alles genau, was vorging.

Ihm persönlich konnte am allerwenigsten daran liegen, daß ein Zerwürfniß zwischen den beiden Gatten stattfand, und so beschloß er denn, endlich, um dieses zu verhüten, dem Major zu schreiben.

Er erzählte ihm von Lord Emil's Verbot, von seiner Eifersucht und erklärte endlich, als nächster Verwandter der Baronin habe er sich verpflichtet geglaubt, ohne deren Wissen den Major von der wahren Sachlage in Kenntniß zu setzen und ihn zu bitten, dem Ballfeste fern zu bleiben und irgend eine Ausrede zu erfinden, um die Baronin nicht zu begleiten, ja, wenn möglich sie zu bewegen, daß sie selbst den Maskenball nicht besuche.

Die Antwort, welche Tags darauf einlief, mußte den Grafen befriedigen. Sein Gesichtsausdruck bezeugte es. Aber noch triumphirender leuchtete das Antlitz der Erzieherin. Auch sie hatte von derselben Hand, welche die Adresse an den Grafen Ainsleigh geschrieben, einen Brief erhalten.

Am Abend zog sich, wie geplant, Lady Genevieve, Kopfweh vorschützend, auf ihr Zimmer zurück, wo Mademoiselle Latour sie bereits erwartete.

„Sie sind gewiß, daß mein Mann keinen Verdacht schöpft, daß er nicht ahnt, wie ich ihn täusche?" fragte die Baronin nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit ihre Vertraute.

„Gewiß kann man auf dieser Erde über nichts sein, Mylady. Da der Baron aber den Major in London und Sie mit Kopfweh zu Bette wähnt, so wüßte ich nicht, wie er dazu kommen könnte, zu vermuthen, Sie seien auf dem Balle. Es ist doch nicht wahrscheinlich, daß er selbst von der Einladung Gebrauch machen und das Fest besuchen sollte?"

„Ach, welcher Einfall! Natürlich thut er das nicht! Was sollte er auf einem Ball?"

Die Erzieherin half der Baronin das Costüm anlegen. Diese aber konnte der Nervosität, welche sie beherrschte, nicht mächtig werden. Was dann, wenn ihr Gatte von ihrem heimlichen Ausflug doch erfuhr und seine Drohung, sie zu verstoßen, wahr machte?

„Der Wagen wartet am äußeren Parkthore, — rasch, es ist keine Zeit zu verlieren. Ihr Cavalier wird nicht auf sich warten lassen und Sie reizend finden!" drängte Mademoiselle Latour.

Der Sturm brauste durch die Luft und umschwirrte Lady Genevieve in unheimlichen Lauten, als sie, aus der Seitenpforte des Schlosses tretend, hastigen Schrittes durch den Park dem äußeren Thore zueilte.

Hochklopfenden Herzens erreichte sie endlich den Wagen, zitternd stieg sie ein, halb ohnmächtig sank sie in die Polster zurück. Ein nicht abzuschüttelndes Vorgefühl kommenden Unheils belastete sie.

Es dauerte trotz der raschen Fahrt über eine Stunde, ehe das Ziel erreicht war und die Baronin, die sich inzwischen gewaltsam gefaßt hatte, den glänzenden Ballsaal betrat. Doch vergeblich spähte sie nach ihrem Ritter aus. Erst nachdem sie mit sich von Minute zu Minute steigender Angst unzählige Male den Ballsaal auf- und abgewandert war, entdeckte sie endlich das Costüm des Grafen von Lara, hinter dessen Larve sie Major Falklands vermuthete, obwohl ihr seine Stimme, als er zu ihr sprach, seltsam verwandelt vorkam.

Indeß seine Worte beschwichtigten bald den Sturm in ihrer Seele und als, eine Pause im Tanze benutzend, der Graf von Lara den schmucken Pagen nach dem Wintergarten führte und eine Menge süßer Schmeichelreden zu ihm sprach, schwelgte das coquette Weib nur in dem Triumph, den sie feierte.

In einer dunklen Ecke aber, ganz nahe, wo Beide Platz genommen, stand ein Domino, der jedes der Worte, welches der leidenschaftliche Liebhaber sprach, vernahm. Aber nicht lange währte die Idylle. Ein Harlekin, welcher das Paar in seinem lauschigen Versteck entdeckte, scheuchte sie bald auf und in das Gedränge des Saales hineingezogen, sah Lady Genevieve den Grafen von Lara plötzlich nicht mehr an ihrer Seite. Sie irrte umher, nach ihm suchend, doch vergeblich.

Sie sah alle möglichen Costüme, nur jenes des Grafen von Lara sah sie nicht. Plötzlich schrak sie zusammen. Einen Moment lang war es ihr gewesen, als habe sie in der Menge ein demaskirtes Gesicht gesehen, nicht jenes von Major Falklands, sondern das Gesicht ihres Gatten. Eine wilde Angst ergriff sie. War das Verrath?

In fieberhafter Hast glitt sie durch die Maskengruppen; doch umsonst. Sie sah Nichts mehr. Ein Wahngebilde ihrer erhitzten Phantasie mußte sie erschreckt haben. Nirgends mehr entdeckte sie das Gesicht, dessen Anblick sie so sehr entsetzt hatte, aber auch die Maske des Grafen von Lara war spurlos verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm hatte am Dienstag eine Pürschjagd im Jagdrevier Hubertusstock abgehalten und am Abend der Vorstellung im deutschen Theater beigewohnt. Nach Mitternacht traf der Monarch bei der Kaiserin in Potsdam ein. Am Mittwoch Vormittag erledigte der Kaiser zunächst dringende Regierungsangelegenheiten, empfing den neuen mecklenburgischen Gesandten von Oertzen und conferierte mit dem Grafen Bismarck. Nachmittags wurden noch die Admirale Frhr. v. d. Goltz, Heusner und Capitän von Senden-Bibran empfangen. Darnach unternahmen die Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt.

Die Rückreise des russischen Kaiserpaares, die gemeinsam von Danzig aus am Mittwoch Morgen mit der Eisenbahn angetreten werden sollte, ist etwas hinausgeschoben, da die Kaiserin in Folge ungünstigen Wetters erst am Mittwoch Vormittag von Copenhagen abreisen konnte. Der Zar, welcher Dienstag Abend Ludwigslust in Mecklenburg verlassen hatte, traf am Mittwoch Nachmittag $2^1/_4$ Uhr in Danzig ein und begab sich weiter nach Neufahrwasser, wo die Landung der Kaiserin auf der Yacht „Derschawa“ erfolgte. Die Ankunft des Kaiserpaares in Petersburg dürfte am Donnerstag Abend oder Nacht erfolgen. Der Zar und die Zarin verabschiedeten sich nur kurz von den Hafenbehörden. Irgend welcher andere Empfang oder Begrüßung hat nicht stattgefunden.

Auf der Reise nach Athen haben das dänische Königspaar und der russische Thronfolger am Mittwoch Lübeck passirt. Der Aufenthalt betrug nur wenige Stunden.

Prinz Ludwig von Bayern, der älteste Sohn des Prinz-Regenten, hat Mittwoch Mittag die Gesandschaft des Sultans von Zanzibar in Vertretung seines Vaters in Audienz empfangen. Die Gesandten werden sich nun noch dem Fürsten Bismarck präsentiren und dann von Hamburg nach England reisen.

Der Consul H. H. Meier in Bremen, früher Reichstagsabgeordneter und Präsident des norddeutschen Lloyd, beging am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. Am Vorabend wurde dem verdienten Manne ein großartiger Fackelzug dargebracht. Am Mittwoch fand dem Geburtstagskinde zu Ehren ein Festessen in der Börse statt, an welchem 750 Personen theilnahmen. Von außerhalb sind zahlreiche Glückwünsche eingegangen, darunter befinden sich Telegramme des Kaisers, der Kaiserin Augusta, des Reichskanzlers und vieler Abgeordneten. Die Behörden Bremens gratulierten Herrn Meier persönlich.

In Kiel fand am Dienstag Abend zu Ehren der deutschen Marine beim Admiral Baird auf dem „Northumberland“ ein Diner statt, bei welchem Toaste auf den Kaiser, sowie auf die Königin von England ausgebracht wurden. Am Mittwoch ist das britische Geschwader wieder in See gegangen.

Bei den im Königreiche Sachsen am Dienstag stattgehabten Landtagsersatzwahlen sind fast ausschließlich die Candidaten der Cartellparteien oder der mit diesen vereinten sächsischen Fortschrittspartei gewählt worden. Ausgeschieden waren nämlich 29 Abgeordnete und zwar 3 nationalliberale, 18 conservative, 5 freisinnige, 2 sächsische Fortschrittler, die mit den Cartellparteien gehen, 1 Socialdemocrat. Gewählt sind 17 Conservative, diese verloren einen Sitz an die Socialdemocraten, 3 Nationalliberale, 3 Freisinnige, diese verloren je einen Sitz an Conservative und Socialdemocraten, 2 Fortschrittler und dann 3 Socialdemocraten. In dem Gewinn der zwei Mandate durch die Socialisten ist ein neuer Beweis für die Rührigkeit dieser Partei zu erblicken.

Parlamentarisches.

Der Reichshaushalt wird heute Donnerstag im Bundesrath definitiv fertiggestellt und dann also dem Reichstage bei dessen Zusammentritt sofort zugehen. Die Gesammtsumme übersteigt zum ersten Male eine halbe Milliarde Mark.

Der Gesammtentwurf, durch welchen die Verlängerung des Reichsbankprivilegiums beim Reichstage beantragt werden wird, soll auch eine Neuregelung der Gewinnvertheilung enthalten. Nach dem bestehenden Gesetz müssen, nachdem die Antheilschein-Inhaber $4^1/_2$ Procent des Grundcapitals vorweg erhalten haben, 20 Procent des Mehrbetrages des Reingewinnes der Rücklage zugeschrieben werden, so lange dieselbe nicht ein Viertel des Grundcapitals beträgt. Dieses Viertel (30 Millonen Mark) dürfte in wenigen Jahren erreicht sein, da schon Ende 1888 der Betrag $24^1/_2$ Millionen betrug. Da kein Grund vorliegt, den Höchstbetrag der Rücklage zu vergrößern, so soll in Zukunft der hierzu nicht mehr erforderliche Theil des Mehrgewinns in die Reichscasse fließen.

Ausland.

Frankreich. Die Zahl der streikenden Bergleute im belgisch-französischen Grenzgebiet ist auf 20 000 gestiegen. Die Leute verweigern alle Zugeständnisse. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist in Paris angekommen. Zweck der Reise ist lediglich die Regelung persönlicher Finanz-Angelegenheiten, wozu die Zustimmung der dortigen Familienglieder, der Herzöge von Aumale, Nemours und Montpensier erforderlich ist. — Im Gefängniß von Thouars ist unter den Arrestanten ein Aufstand ausgebrochen. Auf Ansuchen des Gefängnißdirectors sind Truppen nach Thouars beordert worden.

Großbritannien. Londoner Blätter berichten, daß Boulanger auf der Insel Jersey mit seiner Begleiterin nur einige bescheidene Hotelzimmer inne hat. Die auf der Insel anwesenden Franzosen bekümmern sich nicht um ihn, ebensowenig die englischen Behörden. Der General klagt, daß den größten Aerger ihm seine früheren Freunde bereiten, die jetzt nicht blos von ihm abfallen, sondern ihn auch noch mit den ärgsten Schmähungen überhäufen. An eine politische Zukunft scheint Boulanger selbst nicht mehr zu glauben, denn auf die Frage eines Berichterstatters hierüber zuckte er nachdenklich mit den Achseln.

Italien. Ministerpräsident Crispi hielt im democratischen Vereine zu Palermo eine Rede, in welcher er ausführte, daß von Seiten des Auslandes nichts zu befürchten stände. Er sagte wörtlich: Wir wollen Frankreich nicht berühren; Italien will keinen Krieg, darf ihn aber andererseits ebensowenig fürchten, wie provociren. Angegriffen, werden wir uns wohl zu vertheidigen wissen. — König Humbert sandte dem Minister ein Telegramm, in welchem es heißt: „Ich wünsche Ihnen einen Gruß in Ihr liebes Parlermo zu senden. Ich bin sehr erfreut über den herzlichen und warmen Empfang, der Ihnen von der wackeren Stadt bereitet wurde. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Rede, die wie alle Ihre Handlungen von unserem hohen und einzigen Ideal, dem Wohle des Vaterlandes, eingegeben ist. In dem Wunsche, Sie bald unter für meine Familie angenehmen Umständen hier in Monza zu sehen, erneuere ich die Versicherung meiner beständigen Freundschaft“.

Niederlande. In Antwerpen haben Schießversuche gegen die neuen Panzerplatten von Gruson stattgefunden und ein glänzendes Resultat ergeben. Der Kriegsminister Pontus drückte dem Vertreter Grusons seine vollste Zufriedenheit aus

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Reichstage wird die Budgetdebatte mit großem Eifer geführt. Die Finanzlage hat sich gegen früher thatsächlich gebessert, aber die alten Gegner Tisza's wollen das in keiner Weise anerkennen, da es sich nun einmal darum handelt, den Ministerpräsidenten vom Amte zu verdrängen. Tisza vertheidigte die Regierungspolitik rein sachlich und mit gutem Erfolge.

Portugal. Der Zustand des Königs Dom Luiz scheint hoffnungslos zu sein. Der Kranke ist in Agonie verfallen und giebt fast gar keine Zeichen mehr von sich. Der König war häufig in Deutschland zum Besuch bei seinen coburgischen Verwandten, auch in Berlin war er als Gast Kaiser Wilhelm's I. und unseres heutigen Kaisers. Er ist ein milder, freundlicher Herrscher. Dom Luiz ist geboren am 31. October 1838 als Sohn der Königin Maria II. Der Gemahl derselben war der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Cohary. Nach dem Tode seines älteren Bruders Dom Pedro bestieg er 1861 den Thron. Vermählt ist der König mit Maria Pia, der jüngsten Schwester des Königs Humbert von Italien. Thronerbe ist der Kronprinz Dom Carlos, der sich vor mehreren Jahren mit einer Prinzessin von Orleans vermählte. Dom Luiz kränkelte schon lange an einem inneren Leiden.

Rußland. Das Russificierungswerk in den Ostseeprovinzen schreitet unausgesetzt weiter. Der Curator des dorpater Lehrbezirks hat amtlich bekannt gemacht, der Zar habe befohlen, daß das Gebet für den Zaren in allen russischen Lehranstalten in russischer Sprache zu lehren ist. Damit sind auch die Lehrer der deutschen Schulen ausnahmlos zum russischen Sprachgebrauch gezwungen.

Schweiz. Der Bundesrath in Bern hat folgende Mitglieder der Anarchistenpartei wegen aufreizender Agitation aus der Schweiz ausgewiesen: Christian Kampf von Belsenberg aus Württemberg, Schreiner, Willibald Schmid von Zimmerholz in Baden, Tischler, Friedrich Püschel von Roderbeck, Bezirk Stettin. Die Betreffenden befinden sich zur Zeit in Basel in Haft.

---

n. V. Jahresversammlung des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins.

Am 9. und 10. d. Mts. fand in Breslau die 5. Jahresversammlung des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins statt. Nachdem am 9. d. Mts. von 10 Uhr Morgens ab der Centralvorstand getagt hatte, wurde die öffentliche Feier durch einen erhebenden Gottesdienst in der prachtvollen, großen, bis auf den letzten Platz gefüllten Elisabeth-Kirche eröffnet, in welchem Pfarrer Schmeidler aus Berlin die begeisternde Predigt hielt.

Abends 8 Uhr wurden im großen Saale des Hotels „König von Ungarn“ die von auswärts gekommenen Delegirten der Zweigvereine und die Freunde der Missionssache durch den Senior Decke begrüßt, während Lic. Rinus aus Berlin eine zündende Ansprache hielt, indem er die drei den Verein näher bezeichnenden Begriffe erklärte. Was mit dem Worte allgemein solle ausgedrückt werden, fand er verkörpert in der Person eines Harder, in dessen Stadt Weimar der Verein sich constituirte, der mit seinen, die ganze Menschheit umfassenden Erziehungsideen auf Grund des Evangeliums Jesu Christi die Grenzen der Arbeit uns klar vorgezeichnet. Von Weimar blickte er hinüber nach den nahen Lutherstädten Eisleben und Erfurt, Luther als den echt evangelisch-protestantischen Mann feiernd, der uns die Grundlage gegeben, auf welcher allein der Verein stehen könne und dürfe. Von Luthers Gestalt richtete sich sein Blick auf die echt protestantische Gestalt eines Zwingli, der uns in seiner Theologie und seinem echt protestantischen Wirken gelehrt hat, zu protestiren gegen alle Vermischung des Menschlichen und Göttlichen in der Glaubenslehre und damit auch unserem Verein die Bahn gewiesen, den Haiden ein Evangelium zu bringen, frei von allen menschlichen Zuthaten, denen wir als verwirrendes Beiwerk nur allzuviele in unseren Dogmen finden.

Am folgenden Tage fand dann um 9 Uhr die berathende Versammlung der erschienenen Delegirten der Zweigvereine statt, in welcher vor allen Dingen über Mittel und Wege berathen wurde, die Thätigkeit des Vereins weiter auszudehnen und größere Geldmittel zu beschaffen. Der Verein, welcher bereits 139 Zweigvereine mit nahezu 14 000 Mitgliedern zählt und seine Erfolge in den wenigen Jahren seines Bestehens ruhig den älteren Missionsvereinen an die Seite stellen darf, glaubt bei solcher Mitgliederzahl auch ein Recht auf einen Antheil an den im ganzen Lande alljährlich gesammelten Gaben für die Mission zu haben und wird durch seinen Centralvorstand die nöthigen Schritte zur Erreichung dieses Zwecks bei den Kirchenbehörden thun. Ganz besonders wurde bei dieser Gelegenheit auf die Bedeutsamkeit der Frauenvereine hingewiesen und deren Gründung empfohlen. — In der darauf folgenden Generalversammlung erstattete nach der Begrüßung der erschienenen Mitglieder und nach Bericht über die Wirksamkeit und Entwicklung der Zweigvereine durch die einzelnen Delegirten Pfarrer Dr. Buß als Vorsitzender den Jahresbericht. Wir heben hier aus demselben nur hervor, daß der Verein im Geschäftsjahre 1888/89 eine Einnahme von 55 485 Mark 9 Pf., der eine Ausgabe von 44 865 Mark 14 Pf. gegenübersteht, zu verzeichnen hat.

Wir weisen auf diesen Verein deshalb besonders hin, weil auch hier, in Thorn, unter Vorsitz des Pfarrers Stachowitz, sich ein Zweigverein gegründet hat, der bereits einige 50 Mitglieder zählt. Die gesunden Bestrebungen des Vereins hoffen gerade in den Kreisen der evangelischen Bevölkerung warme Sympathie zu finden, welche bisher der Missionsarbeit wenig Geschmack abgewinnen konnten, weil sie darin nur das Werk engherziger, pietistischer Bestrebungen sehen konnten und gewiß nicht mit Unrecht. Wie wenig aber dieser Verein den gehässigen Angriff eines sogenannten ernstgläubigen Christen in Nr. 220 der „Thorner Presse“ verdient, bezeugen nicht nur zahlreiche Mitglieder, die der äußersten kirchlichen Rechten angehören, sondern besonders die Begrüßung, welche dem Verein auf der Generalversammlung von Seiten der Gesellschaft für Mission und der allgemeinen berliner Missionshülfsgesellschaft durch deren breslauer Vertreter zu Theil wurden. In den Ansprachen dieser Herren war nichts zu merken von dem gehässigen, andere Ansichten verurtheilenden Ton jenes Artikels der „Thorner Presse“, im Gegentheil sprach aus ihnen die herzliche Freude über die Bestrebungen des Vereins, der, wenn auch mit anderen Waffen und auf anderen Wegen doch dieselben Ziele verfolge.

Bei der am Abend im großen Saale des Concerthauses stattgefundenen öffentlichen Versammlung hielt Professor Rein aus Bonn, der lange Jahre in Japan gelebt, einen fesselnden Vortrag über die Entwicklung des hoffnungsreichen und nach der christlichen Wahrheit verlangenden Landes. Consul Schöller aus Zürich erläuterte die Principien des Vereins und Lic. Schmiedel aus Jena machte äußerst interessante Mittheilungen aus den Erlebnissen seines Bruders, des einen der Missionäre des Vereins in Tokio.

Da im Sinne dieses Vereins die Missionssache Angelegenheit der ganzen evangelischen Christenheit sein kann und sein muß, so sei hiermit nochmals auf den hiesigen Zweigverein hingewiesen. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Zahlung eines halbjährigen Beitrags von 1 Mark.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 16. October. (Die Maul- und Klauenseuche) unter dem Rindvieh herrscht in den nachgenannten Ortschaften des hiesigen Kreises: Ostrowitt, Vorw, Kronznow, Lindhof, Lipnitza, Adl. Lissewo, Kgl. Lissewo, Gr. Czappeln, Braunsrode Obitzkau, Osieczek, Piwnitz und Hohenkirch.

— **Strasburg,** 15. October. (Verschiedenes.) Dieser Tage hat ein hiesiger Bürger einen ganz empfindlichen Verlust erlitten. Er bewahrte eine Summe ersparten Geldes in einem Strumpf auf, welchen er in dem Stroh seines Bettes versteckte. Seine Kinder, die schon ziemlich erwachsen sind, wußten aber nichts von diesem heimlichen Schatze ihres Vaters. Als nun jüngst eine Tochter das Bettstroh erneuerte steckt sie das alte Stroh, in welchem sich das mühsam ersparte Geld befand, in den Ofen und zündete es an, um das feuchtkalte Zimmer dadurch zu erwärmen. Leider kam der sparsame Mann erst nach Hause, als das Geld schon durch die große Hitze vollständig geschmolzen war. Die Betrübniß der Familie kann man sich vorstellen. — Wegen Paukenschlagens am Ostermorgen waren der Organist

---

Aus der athener Gesellschaft.

Angesichts der bevorstehenden Festlichkeiten in der griechischen Hauptstadt sind die folgenden Auszüge aus einer längeren Schilderung der athenienfischen Verhältnisse von besonderem Interesse: „Die Salons und Gesellschaften der reichen und vornehmen Athener sind im Allgemeinen eine getreue Copie irgend welches pariser Salons und auch in der Zusammensetzung der Eingeladenen suchen sie ihren Gesellschaften einen möglichst westeuropäischen Anstrich zu geben. Die Secretäre und Attachés der verschiedenen Gesandschaften werden bei Verschickung der Einladungen besonders bevorzugt, und ohne sie würde ein Salon nicht vollständig und vornehm genug decorirt erscheinen. Tänzer findet man überall genug, denn jeder junge Athener, der überhaupt etwas auf gesellschaftliche Erfolge giebt, pflegt sich zu Beginn des Winters zunächst einen tadellos sitzenden Frack und dann ein Abonnement bei dem Tanzlehrer zu besorgen. Officiere ladet man auch in Athen sehr gern zu allen Gesellschaften ein, damit sie mit ihren schmucken Uniformen etwas Leben unter die eintönigen schwarzen Fracks der übrigen Herren bringen. Die Officiere der Cavallerie und Artillerie, deren Tracht die bunteste ist, werden auch am meisten bevorzugt. Bei dem democratischen Zuge, der durch die ganze griechische Gesellschaft geht, das Tragen von Adelstiteln ist in Griechenland bei Strafe verboten, zieht man auch gern alle einigermaßen hervorragenden Fremden heran, und die ausländischen Ingenieure, die Mitglieder der fremden gelehrten Schulen, die Officiere der im Piräus ankernden Kriegsschiffe sind stets gern gesehene Gäste in Athen. Zu den größeren Bällen ergehen die Einladungen meist schon wochenlang vorher, so daß die junge Cavaliere Athens genug Zeit haben, sich in die Tanzkarten der gefeiertsten Schönheiten einzuschreiben. Kommt dann der Ball selbst, so sind die Fremden, welche diese Sitte nicht kennen oder zu schüchtern sind, sie auszuüben, meist übel daran, da sie außer einigen verblühten Erzieherinnen aus der französischen Schweiz überhaupt kaum noch eine Tänzerin für sich finden. Das ist unangenehm genug, denn die jungen Mädchen von Athen sind zumeist bildhübsch, und freilich auch welterfahren genug, um auf einem Balle sich nicht bloß dem Vergnügen des Tanzes zu widmen, sondern auch an ernsthaftere Eroberungen zu denken. Die jungen Damen in Athen unterscheiden sich in dieser Beziehung sehr wenig von ihren mitteleuropäischen Schwestern. Selbstverständlich wissen sie auch sehr gut, daß sie einen soliden Ehemann viel leichter unter ihren Landsleuten, als in der Schaar der fremden Cavaliere finden. Leider haben die Athenerinnen ihre kleidsame Nationaltracht längst aufgegeben. Sie tragen nicht mehr den rothen Fez mit der goldenen Troddel, der so keck auf einem Ohre saß, und auch nicht mehr das reichgestickte Mieder, welches die Brust der Schönen von Megara noch heute schmückt. Ihre Ballroben beziehen sie aus Paris und sie wissen dieselben sehr geschmackvoll und ohne jede provinzielle Schwerfälligkeit zu tragen. Die Alles nivellierende Macht der Mode hat aber wenigstens die characteristische Schönheit der Athenerinnen nicht zu verwischen vermocht. Ihr Profil zeigt noch immer jenen ganz eigenartigen Typus, in dem sich Classisches und Modernes zu einem reizvollen Gemisch vereinigen, die Züge einer Athene, die von einem modernen Phidias retouchiert wurden. Der Typus der Athenerinnen unterscheidet sich ganz wesentlich von der orientalischen Weichheit der Schönen in Smyrna oder der Damen in Constantinopel, die mehr dem italienischen Genre zuneigen. In dem Antlitz einer schönen Athenerin vereinigen sich ganz seltsam die strengen Linien des classischen Alterthums mit der verwirrenden Lebendigkeit unseres modernen Gefühlslebens, dieselbe Mischung, die auch dem Character des griechischen Volkes selbst eigenthümlich ist, das sich nach langen Jahrhunderten des Elends endlich zu neuer Jugend zu beleben scheint. Es liegt ein bestrickender Reiz darin, im Tanze dem Spiel jener jugendschönen Formen zu folgen, die kleinen Coquetterien dieser schmachtenden Augen zu beobachten und über den neusten Roman mit einer jungen Dame zu plaudern, die sich Iphigenie, Polyxena oder Aspasia nennt. Dann fühlt man sich plötzlich wie mit Zaubermacht hinweggehoben aus diesem ganzen modernen Getriebe. Man hört nicht mehr die Rythmen des Metra'schen Walzers, den das Orchester spielt, und träumend versenkt sich der Geist in lange entschwundene Jahrhunderte, als noch Perikles mit seiner Aspasia durch die Straßen Athens wandelte, bis die classische Herrlichkeit in den Stürmen der Völkerwanderung und vor dem Andrängen beutegieriger Barbaren für immer in Trümmer fiel.“

sowie der Pfarreipächter in Bobrowo (Kr. Strasburg) durch polizeilichen Strafbefehl zur Zahlung von je 20 Mark aufgefordert worden; der Pfarreipächter hatte, obwohl am Tage zuvor der Amtsvorsteher durch Plakate jeden ruhestörenden „Lärm und Scandal“ am ersten Osterfeiertage verboten hatte, den Organisten zum Schlagen der Pauken aufgefordert, und der Organist hatte denn auch am Ostermorgen sein Möglichstes nach dieser Richtung gethan. Da beide Angeklagte die richterliche Entscheidung anriefen, so kam die Angelegenheit vor dem Schöffengericht zu Strasburg zu Entscheidung. Die Angeklagten wiesen nach, daß das Paukenschlagen am Ostermorgen dort althergebracht sei, daß die Kirche zu Bobrowo zu diesem Behufe zwei sehr alte Kesselpauken besitze, und daß die Pauken die Stelle der Glocken vertreten, die am Ostermorgen nach den Vorschriften der katholischen Kirche noch nicht geläutet werden dürften. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung der beiden Angeklagten.

— **Marienburg**, 16. October. (Der Postcassirer Augustin) in Marienburg (früher in Thorn) ist zum Postdirector ernannt.

— **Marienwerder**, 15. October. (Schlachthaus. — Zum Morde bei Znin.) Die Schlachthaus-Commission hat sich in ihrer ersten Sitzung für den Bau des Schlachthauses auf der Höhe entschieden. Die Commission wird auf dem in Aussicht genommenen Terrain zunächst Bohrungen nach Wasser vornehmen lassen. — Der des Doppelmordes verdächtige Arbeiter Walkowski aus Raspitz ist heute nach dem Justizgefängnisse in Gnesen transportirt worden. Sein Betragen hierbei war ein äußerst renitentes und arge Verwünschungen stieß er namentlich gegen den Untersuchungsrichter aus.

— **Neuteich**, 15. October. (Der heutige Pferdemarkt) war nicht so stark beschickt, wie in früheren Jahren. Es lag das wohl daran, daß die Saatzeit noch nicht beendet ist und die Besitzer mit der Rübenanfuhr beschäftigt sind. Aufgetrieben waren ca. 500 Pferde, größtentheils Arbeitsschlag, die zum Preise von 200 bis 600 Mk. von Händlern gekauft wurden. An Rindvieh waren über 300 Stück zum Markte gebracht. Nachfrage nach fetten Bullen war vorwiegend. Der Handel war Anfangs recht flott, wurde aber allmählich matter. Gezahlt wurden per Ctr. lebend Gewicht je nach Qualität 24— 28 Mk. Viel Vieh wurde nach Berlin verladen.

— **Neidenburg**, 15. October. (Verschiedenes.) Der Landbriefträger, welcher wie s. Z. berichtet, eine größere Summe veruntreut hatte, ist bereits ergriffen und dem hiesigen Gefängniß zugeführt worden. — Eine seltene schöne Naturerscheinung konnte man gestern gegen 10 Uhr Abends über unserer Stadt beobachten. Ein Meteor von der scheinbaren Größe einer mittleren Kegelkugel, einen langen Schweif hinter sich zurücklassend, bewegte sich ungefähr vier Secunden lang an dem prächtig ausgestirnten Himmel in der Richtung von Osten nach Westen. — Wie unvorsichtig viele Arbeitsleute bei ihrer Arbeit zu Werke gehen, beweist wiederum ein Fall, welcher die Hinterbliebenen des Betroffenen in die größte Trübsal versetzt hat. Der auf einem hiesigen Abbau mit Lehmstechen beauftragte Arbeiter Bremer hatte sich unvorsichtiger Weise zu tief in die bereits ausgestochene Höhle hineingewagt und ist von der über ihm hängenden Masse verschüttet worden. Die Leiche, welche von den mit der Abfuhr des Lehms beauftragten Fuhrleuten schleunigst ausgegraben wurde, bot einen schrecklichen Anblick. Eine Wittwe und zwei Kinder beklagen den Tod des tüchtigen und arbeitsamen Mannes.

— **Bromberg**, 16. October. (Der Proceß Petrich) wegen der bekannten Osielsker Betrugsaffaire ist in der gestrigen Schwurgerichtssitzung nicht endgiltig erledigt worden. Derselbe wird vielmehr nochmals das nächste Schwurgericht beschäftigen. Es ist hier nämlich der äußerst seltene Fall eingetreten, daß der Gerichtshof, trotzdem die Geschworenen das „Schuldig“ ausgesprochen hatten, die Verurtheilung des Angeklagten ablehnte und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das nächste Schwurgericht verwies. Die Entscheidung des Gerichtshofes stützt sich auf den § 70 Abs. c. der Strafproceßordnung, welche lautet: „Ist das Gericht einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen sich in der Hauptsache zum Nachtheile des Angeklagten geirrt haben, so verweist es die Sache durch Beschluß ohne Begründung seiner Ansicht vor das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode. Diese Verweisung ist nur von Amtswegen und bis zur Verkündigung des Urtheils zulässig. In der neuen Verhandlung, an welcher kein Geschworener theilnehmen darf, der bei dem früheren Spruche mitgewirkt hat, muß die Sache unter allen Umständen entledigt werden.“

Locales.

Thorn, den 17. October 1889.

*** **Stadtverordnetensitzung**. Die gestrige Versammlung, welche vom Vorsitzenden, Professor Boethke, eröffnet wurde, trat sogleich in die Tagesordnung ein und nahm von dem Protocoll über die am 30. September 1889 stattgefundene ordentliche, monatliche Revision der Kämmereicasse Kenntniß, das nichts Bemerkenswerthes bot. — Die folgende Position, betreffend Etatsüberschreitung bei Titel IV Position 8 (Unterhaltung der Chausseen), rief eine längere Debatte hervor. Die Chausseen, welche zur Stadt führen, sind insgesammt nur als leichtbefestigte Landwege gebaut und haben infolge des sich entwickelten, erheblich gesteigerten Verkehrs und insbesondere durch die Fortbauten und die damit verbundene Heranschaffung der Unmassen von Steinen 2c. derart gelitten, daß sie zum Theil fast ruinirt sind und vor ihrem gänzlichen Verfall nur durch ganz bedeutende Reparaturen fahrbar erhalten werden konnten; die in früheren Jahren bewilligten Mittel sahen stets nur die Ausbesserung vor, während eine völlige Aufarbeitung aus verschiedenen Gründen unterbleiben mußte. Wie stets in den Vorjahren, haben sich auch diesmal wieder Ausgaben nöthig gemacht, welche über die, in den Etat gestellten Mittel hinausgingen und die für das vergangene Jahr geforderte Ueberschreitung beträgt gegen 10 000 Mk., worin allerdings noch einige Wasserabflußregulirungen mit einbegriffen sind. Von dieser nicht unerheblichen Ueberschreitung des Etats wurde der Versammlung Kenntniß gegeben. In der Debatte bedauert Stadtv. Tilk, daß die vor 13—14 Jahren gestellten Anträge auf Ausbau der Chausseen nicht Gehör gefunden, tadelt den Zustand der Leibitscher Chaussee als ganz jämmerlich und räth an, die Chaussee stückweise gänzlich umzubauen. Stadtv. Dietrich bedauert die Höhe der Ueberschreitung und will dem Magistrat den Vorwurf nicht ersparen können, daß derselbe versäumt habe, rechtzeitig vorsorgende Maßregeln zu treffen, welche den Verfall der Chausseen gehindert hätten. Erster Bürgermeister Bender und Stadtv. Tilk schieben die Schuld an dem Verfall der Chausseen den Stadtverordneten zu, welche seinerzeit die betreffenden Vorlagen abgelehnt haben. Ersterer Redner meint noch, daß es durchaus nothwendig sei, die Chausseen allmählig zu pflastern, selbst, wenn deshalb eine Anleihe aufgenommen werden müßte, denn die Mittel der Verwaltung würden dazu nicht ausreichen. — Von der Superrevision der Rechnung der Forst-Casse für die Zeit vom 1. April 1887 bis 1. October 1888 nimmt die Versammlung Kenntniß und genehmigt die erbetene Decharge. Der Bestand der Casse betrug 8693 Mk. 78 Pf. — Zur Kenntnißnahme gelangt ferner eine Etatsüberschreitung bei Titel IV Position 4b (Revision der Canäle). Ebenso wird der Versammlung mitgetheilt, daß die Reinigung der Straßenübergänge in den Vorstädten eine Mehrausgabe von 275 Mk. 73 Pf. gemacht habe und daß bis zum Schluß des Rechnungsjahres noch gegen 2000 Mk. nachgefordert werden müßten. Die Versammlung nimmt von der Mehrausgabe Kenntniß und bewilligt die nachgeforderten 2000 Mk. — Wegen Anbringens von Doppelfenstern in den Restaurationsräumen des Schlachthauses war der Pächter der Schlachthausrestauration vorstellig geworden. Die Fenster haben sich als dringend nothwendig herausgestellt und werden deshalb genehmigt. Der Kostenanschlag beträgt 350 Mk. — Der Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat August 1889, welcher zur Verlesung gelangte, verzeichnet für den genannten Monat einen Gasverlust von nur 6,4 %; derselbe bleibt also unter der normalen Höhe; trotzdem soll aber eine Untersuchung des Röhrennetzes auf etwaige Schäden stattfinden. — Zur Heizbarmachung der Verbindungs- und Vorräume für die Arbeitszimmer des Magistrats werden 700 Mk. bewilligt. — Ein Vertrag mit der königlichen Fortification wegen Uebernahme der Straßen in der Stadterweiterung war bereits früher von den Stadtverordneten genehmigt. Die Fortification hatte nur wegen der wörtlichen Aufführung eines Schlußparagraphen, den sie für selbstverständlich hält, Bedenken und stellte anheim, diesen Paragraphen zu streichen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. — Aus dem Protocoll über die Jahresrevision des Waisenhauses und Kinderheims, welche am 9. October stattgefunden hat, ist zu bemerken, daß zur Zeit im Waisenhaus 35 Kinder, nämlich 19 Knaben, 16 Mädchen, im Kinderheim 59 Kinder, und zwar 25 Knaben und 27 Mädchen, untergebracht waren. Sonstige Mängel wurden nicht vorgefunden. — Sodann werden für die Aufstellung eines eisernen Ofens im Schankhause II 75 Mk. bewilligt. — Der Bau des Grabencanals zwischen Culmer- und Bromberger-Thor, der bekanntlich im Frühjahr, kurz nach Zuschüttung des Stadtgrabens gelegt wurde, war mit ungefähr 14 000 Mark veranschlagt. Durch besondere Verhältnisse, nämlich hindernißreiches Bauterrain, schlechte Arbeitszeit und andere Zufälle ist diese Summe aber bei Weitem, und zwar um 9200 Mk. überschritten worden. Die Weiterführung des Canals bis zur Bache und Legung eines Zweigcanals durch die Bäckerstraße würde noch einen Kostenaufwand von 9500 Mk. verursachen. Um diese Summe, sowie um Genehmigung der Ueberschreitung wurde ersucht. Stadtv. Dietrich erhebt auch hier den Vorwurf, daß der Magistrat nicht sorgsam genug die Kosten berechnet habe und hält die hohe Nachforderung für unrichtig. Vom Magistrat wird dies aber bestritten. Die Versammlung genehmigte beide Punkte des Antrages. — Sodann wurden in geheimer Sitzung verhandelt die Positionen, betreffend Umzugsentschädigung des Hauptlehrers Piatkowski, betreffend Erstattung eines von demselben in Folge Räumung seiner Dienstwohnung mehr zu zahlenden Miethsbetrages, — betreffend die Gewährung einer Armen-Unterstützung, — zwei Unterstützungsgesuche von Lehrern, — und über die städtischen Mahlgänge in der Mühle zu Leibitsch.

— **Verliehen**: Dem Premier-Lieutenant Winkler in der 2. Ingenieur-Inspection der königliche Kronen-Orden vierter Klasse.

c. **Coppernicus-Verein**. In unserem gestrigen Bericht über den Coppernicus-Verein ist der Schluß des Berichts fortgeblieben, weil der Setzer die Rückseite des Manuscriptes nicht beachtet hat. Der fortgelassene Satz lautet: Den Vortrag hielt Landrichter Martell über die ethnische Mischung der europäischen Völker. Als Ergebniß der Forschungen und Erörterungen des Vortrages wurde festgestellt, daß es ein ungemischtes Volk in Europa nicht giebt.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter.** 16. October 1889, Bromberg, Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg, zwei Stellen für den Zugbegleitungsdienst, während der Pobedienstzeit Monatsbesoldung von je 57 Mk. 50 Pf.; nach bestandener Prüfung Jahresgehalt von 690 bis 990 Mk. nebst Wohnungsgeldzuschuß und Nebenemolumenten. 1. October 1889, Bromberg, Magistrat, zwei Polizeisergeanten, je 1200 Mk. jährliches Anfangsgehalt; während der Probedienstleistung je 75 Mk. monatlich. 1. October 1889, Bromberg, Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg, eine Stelle für den Fahrdienst, während der Probedienstzeit Monatsbesoldung von 57 Mk. 50 Pf, nach bestandener Prüfung Jahresgehalt von 690 bis 990 Mk. nebst Wohnungsgeldzuschuß und Nebenemolumenten. 1. Januar 1890, Frauendorf, Amts-Bureau Frauendorf, Bureau-Hilfsarbeiter und Gefangenaufseher, Anfangsgehalt 45 Mk. pro Monat. 1. Januar 1890, Hammer (Pommern), Postamt, Postverwalter, während der Probezeit 2 Mk. 50 Pf. Tagegeld, vom Tage der Anstellung ab 1200 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Februar 1890, Naugard, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Pr. Stargardt, königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 60 bis 70 Mk. 1. Januar 1890, Thorn, (Bahnhof), Postamt, Postschaffner im inneren Dienst, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich.

— **Amtliches aus dem Kreise**. Der Nachtwächter Friedrich Grabowski ist als Gemeindediener der Ortschaft Piaski bestätigt worden. — Unter dem Rindvieh des Gutes Nawra ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es wird daher die Feldmark Nawra gesperrt.

— **Frachtermäßigung für Expreßgüter**. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Mindestbetrag der Fracht für die Beförderung von Expreßgütern, die ohne Lösung von Fahrkarten zur tarifmäßigen Gepäckfracht auf Gepäckschein aufgegeben werden, wenn die Beförderung in gewöhnlichen Zügen erfolgt, auf den preußischen Staatseisenbahnen vom 1. November d. J. ab von 1 Mk. auf 50 Pf. für jede Sendung herabgesetzt. Bei der Beförderung von Schnellzügen verbleibt es bei dem Mindestsatze von 1 Mk.

a. **Polizeibericht**. Vier Personen wurden verhaftet.

— **Aus unserem Kreise** schreibt man dem „Ges.“: Am 14. Abends gingen etwa 450 Arbeiter, die in Stanislawo-Salenzewo bei der Kartoffelerndte bezw. bei der Rübengewinnung beschäftigt gewesen sind, auf Schleichwegen nach ihren in Polen belegenen Wohnungen. Unterwegs wurden sie von einem russischen Grenzsoldaten angehalten und es entspann sich ein Kampf, wobei der arme Soldat derartig mittelst Spaten verwundet wurde, daß er noch heute nicht vernehmungsfähig war und nach Wlozlawek ins Lazareth gebracht werden mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. An demselben Abend versuchten Schmuggler vier Schweine hierher zu bringen, wurden aber durch die russischen Grenzsoldaten daran verhindert, welche ihnen die Schweine abnahmen. Dergleichen Schmuggeleien gehören hier übrigens zu den Seltenheiten. — Der Verkehr mit geschlachteten Schweinen ist in bedeutendem Steigen begriffen; so gingen gestern früh vier Fuhren mit geschlachtetem Borstenvieh nach Thorn, und Abends folgten abermals einige Fuhren; dem zu Folge sind hier die Schweinepreise im Fallen.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Wohl selten dürfte in der Unglücksstatistik ein Fall verzeichnet sein, wie der nachstehende, der sich in Ludwigshafen ereignete. Eine Mutter ließ ihren 14 Monate alten Säugling etliche Stunden ohne Aufsicht in der Wiege liegen und gab ihm zur Unterhaltung seinen Schnuller, den sie an einer um den Hals gelegten Schnur befestigte. Das Kind richtete sich vermuthlich später in der Wiege auf, fiel auf die Seite und blieb mit der Schnur an einem Zapfen der Wiege hängen. Als die Mutter später hinzukam, fand sie ihren Liebling an der Wiege erhängt vor. — Ein wahrer Ordensregen ist über das Kaiser-Alexander-Regiment in Berlin aus Anlaß der Anwesenheit des Zaren niedergegangen. An Officiere, Aerzte und Beamte sind 27 russische Orden, an Unterofficiere und Mannschaften 55 Annen-Medaillen, 7 silberne, 8 goldene Verdienst-Medaillen verliehen worden. Außerdem hat Kaiser Alexander dem Regiment noch verschiedene Ehrengeschenke zu Theil werden lassen. — Im westfälischen Kohlenbezirk dauert die Arbeiterbewegung noch immer fort. Auf einer in Dortmund abgehaltenen Versammlung ergriffen die bekannten Bergleute Schröder, Bunte und Siegel das Wort, um zu betonen, daß noch immer eine Nothlage vorhanden sei. Sie forderten dringend zur Bildung eines großen Bergmanns-Verbandes auf, da nur dieser die bestehenden Zustände in bessere umwandeln könne. — Die ersten verbesserten Edison-Phonographen, welche für den Verkauf bestimmt sind, dürften binnen zwei Monaten in Berlin zu erwarten sein. — Ein großes Grubenunglück durch schlagende Wetter wird aus Moßfield bei Longton in England gemeldet. 18 Arbeiter sind bisher als Leichen, zum Theil furchtbar verbrannt, zu Tage gefördert. Etwa 50 Personen sind noch im Schacht. — Bei Sterling in Californien sind zwei Züge zusammengerannt. 4 Personen sind todt, gegen 20 mehr oder weniger schwer verwundet. — Auf der Straßenbahn in Cincinnati, welche starke Steigungen aufweist, zerriß das Drahtseil, mit welchem die Wagen bergauf gezogen werden. Ein besetzter Wagen raste herab, zehn Personen sind todt, 20 schwer verwundet. — In Tirol ist das durch heftige Regengüsse hervorgerufene Hochwasser im Fallen begriffen, doch ist der Schaden sehr groß. In Neumark stehen die Kirche und der Untermarkt unter Wasser. Lebensmittel werden den Bewohnern auf Flößen zugeführt. Auch Salure ist noch fast ganz unter Wasser. In vielen Ortschaften sind vom Militär Schutzbauten aufgeführt. — Kaiser Alexander von Rußland hat dem berliner Magistrat für die dortigen Armen 10 000 Mk. überwiesen.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 16. October 1889.)

Von L. Löw durch Schiffer Rzepiela 2 Traften 2710 kief. Mauerlatten, 34 kief. Sleeper, 3 kief. einfache Schwellen. B. Ingbier durch Kopito 1 Trafte 1478 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 1145 kief. einfache und doppelte Schwellen, 107 eich. Plancons, 137 eich. Rundholz, 1895 eich. runde und 114 eich. einfache und doppelte Schwellen, 12 Rundelsen, 16 Rundweißbuchen, 15 Rundbirken. J. Zucker durch Grzeszak 1 Trafte 26 kief. Rundholz, 1744 kief. Mauerlatten. Baumgold und Müng durch Siwek 5 Traften 2567 kief. Rundholz. A. Karpf und Horwitz durch Nachainski 1 Trafte 1944 kief. Mauerlatten, 24 kief. Sleeper. Abr. Horwitz durch Freuser 1 Trafte 2100 kief. Balken, Mauerlatten und Timber.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin den 17. October.

Tendenz der Fondsbörse: realisirung.		17. 10. 89	16. 10. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	210—50	210—90
	Wechsel auf Warschau kurz	209—70	210—40
	Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$proc.	103	103—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—40	62—3
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57	57
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	101	100—90
	Disconto Commandit Antheile	234—50	235—50
	Oesterreichische Banknoten	171—15	171—10
Weizen:	Octobr.-Novbr.	184—50	184—50
	April-Mai	194	194—25
	loco in New-York	85—25	85—25
Roggen:	loco	165	164
	Octbr.-Novbr.	165—50	164—70
	Novembr-Decbr	166—20	165—20
	April-Mai	168—70	168—20
Rüböl:	October	65—50	65—30
	April-Mai	59—10	59—50
Spiritus:	50er loco	54—10	54—20
	70er loco	34—30	34—50
	70er October	33—70	34—70
	70er April-Mai	32—50	33—70

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß $5^1/_2$ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 17. October 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
16.	2hp	75,89	+ 10,4	W 5	5	
	9hp	76,14	+ 16,5	C 2	10	
17.	7ha	76,10	+ 11,2	NE	6	

Wasserstand der Weichsel am 17 October bei Thorn, 0,69 Meter.

Oeffentliche Ausschreibung.

Für die Befestigung der Böschungen an der Nordseite des Bahnhofs Thorn soll die Lieferung von 2760 cbm. Weidenfaschinen, 3600 Stück Buhnenpfähle, 12000 Stück Hakenpfähle, 225 Kg. geglühten Draht, sowie das Verlegen von 3600 lfd. m Bundfaschinen und Herstellung von 3840 qm. Spreitlage in öffentlicher Ausschreibung im Ganzen oder in getrennten Loosen vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen können während der Dienststunden in unsern Geschäftsräumen eingesehen und von dem Büreauvorsteher Herrn Kolleng für Arbeiten und Lieferungen je besonders à 50 Pfg. bezogen werden.

Verdingungstermin am **21. October 1889,** Vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn, den 5. October 1889.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Für die Schutzbezirke Guttau und Steinort haben wir auf das Quartal October-December cr. folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

Donnerstag, den 24. October cr.
Vormittags 11 Uhr
im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau.

Donnerstag, den 21. November cr.
Vormittags 11 Uhr
im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau.

Donnerstag, den 19. December cr.
Vormittags 11 Uhr
im Tews'schen Kruge zu Amthal.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen die Brennholzbestände aus dem alten sowie Nutz- und Brennhölzer aus dem neuen Einschlage.

Für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek werden besondere Verkaufstermine angesetzt werden.

Thorn, den 29. September 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. October 1889 sind im Reichspostgebiet neue Postwerthzeichen eingeführt. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt gültigen im Wesentlichen dadurch, daß der ihnen aufgedruckte Reichsadler und die Reichskrone der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 6. December 1888 festgestellten Form entsprechend abgeändert worden sind.

Was die Farbe der neuen Werthzeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf. in braun, zu 5 Pf. in grün, zu 25 Pf. in orange und zu 50 Pf. in rothbraun hergestellt, während bei den Marken zu 10 Pf. und 20 Pf. wie bisher, die rothe bz. blaue Farbe zur Verwendung kommen wird.

Durch die Einführung der neuen Werthzeichen wird auch eine Neuausgabe der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder, sowie der gestempelten Formulare zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w. bedingt. Entsprechend der veränderten Farbe der neuen Marken zu 3 Pf. und 5 Pf., erhalten die Streifbänder einen Aufdruck in brauner, die Postkarten für den inneren Verkehr einen Aufdruck in grüner Farbe. Außerdem kommt bei dem Aufdruck der bezeichneten Postkarten die deutsche anstatt der lateinischen Schrift in Anwendung.

Mit der Ausgabe der neuen Werthzeichen bz. einer Gattung derselben an das Publikum dürfen die Verkehrsanstalten erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Werthzeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die jetzigen Freimarken ꝛc. ihre Gültigkeit verlieren, wird später erfolgen.

Berlin W., 15. October 1889.

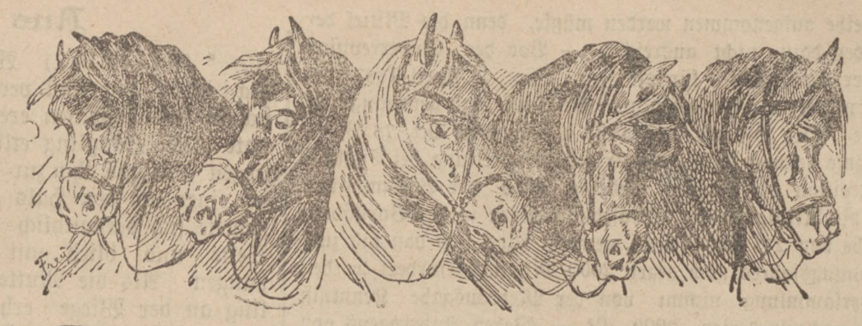
Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstrasse 93



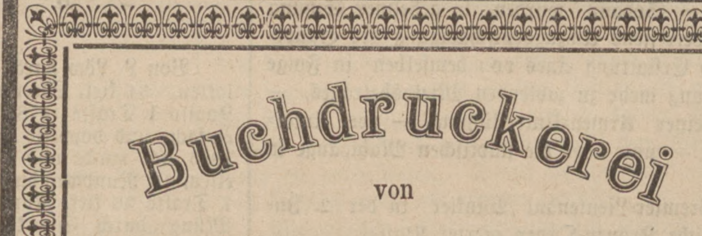
Auf der Esplanade.
Nur 3 Tage! **THORN.** Nur 3 Tage!

Der große Londoner
Circus Pinder

wird am
Freitag, 18., Sonnabend, 19. u. Sonntag, 20. October
jeden Tag 2 große Vorstellungen
geben. Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, zweite Vorstellung Abends 8 Uhr.
Das größte u. älteste Etablissement in seinem Genre.
112 Pferde und Ponnys, Elephanten, Kameele und Dromedare ꝛc.

Großer Gala-Umzug Nachmittags 3 Uhr.
Preise der Plätze:
1. Platz 2 Mark, 2. Platz 1 Mark, 3. Platz 50 Pfg.
In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder die Hälfte.
Es ladet freundlichst ein für die Direction
Julius Block, Geschäftsführer.

Meine
Cigarren- und Taback-Handlung
befindet sich jetzt
50 Breitestraße 50
gegenüber der Destillation des Herrn Sultan.
M. Lorenz.



von
Ernst Lambeck,
Bäckerstr. 255 **Thorn** Bäckerstr. 255
Verlags-Buchhandlung,
Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung.“

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:
Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in
Dürener Briefpapieren, Cartons und Couverts,
sowie
fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.
zu den billigsten Preisen.

Arp's Pepsin Bittern und Pepsin Wein
präm. 1878 u. 1888 wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften. Nach Dr. Hager ist Pepsin in allen Fällen von Kolik, Sodbrennen, Verdauungsbeschwerden, Magenkrampf etc. etc. von unbedingtem Erfolg.
Allein. Fabrikant, unter beständiger Controle vereidigter Chemiker
Ernst L. Arp
in Kiel.
Ausstellung Köln 1889, Gr. gold. Medaille.
Pepsin Wein pr. 125 gr. Fl. Mk. 1. — pr. 250 gr. Fl. Mk. 1,60. — pr. 500 gr. Fl. Mk. 3.) Lager bei Herren Stachowski & Oterski in Thorn.



Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *in BLAUER FARBE trägt.*

Zu haben bei den Herren L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski, Apotheker Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski, J. Menczarski u. Leopold Hey in Thorn.

Wir nehmen von jetzt ab
Inserate
für die
„Thorner Zeitung,“
welche **noch** am Tage der Ausgabe, Aufnahme finden sollen, an:
kleinere Inserate
bis 3 Uhr Nachmittags,
größere Geschäfts-Anzeigen
und **Bekanntmachungen** der **Behörden**
nur bis 12 Uhr Mittags.
Die Expedition der
„Thorner Zeitung.“

Reinwollene
Pferdedecken
zu 3, 4, 5, 6, 7, 7,50, 8, 9, 10, 12 Mark und höher
empfiehlt
Carl Mallon,
Thorn, Altstadt 302.

Am Sonntag, 13. d. Mts ist ein gr. türkisches **Tuch** mit weißem Spiegel auf dem Wege von der Wiesenburger Ziegelei bis Alt-Thorn verloren worden. Der ehrl. Finder erhält angem. Belohng. in der Exped. d. Ztg. Vor Ankauf w. gewarnt.

M. Jewasinski,
— Tapezierer und Decorateur, —
Brückenstraße 19
empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend zur Anfertigung sämmtlicher **Polster- und Decorations-Arbeiten** bei billigsten Preisen.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.
Mein in **Danzig,** beste Lage, gelegenes Grundstück, in welchem seit 30 Jahren ein **Cigarren- und Taback-Geschäft** mit bestem Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich anderweitiger Unternehmung halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Agenten verbeten. Gefl. Adressen unt. Nr. 170 an die „Danziger Zeitung“ **Danzig.**

Ein Prahmhaus,
11,70 m lang, 4,90 m breit, welches auch als Fähr-Prahm benutzt werden kann, steht zum Verkauf auf der Schiffsbauerei von
C. Gannott, Thorn.

Weizenbier
(Flaschenreif) empfiehlt
R. Malohn,
Schuhmacherstraße 354.

Graham-Brod
bei
Max Szczepański, Gerechtestr. 128.

Möhren, bestes Herbstfutter für Pferde, gegen Kropf u. Verdauungsstörungen, verkauft frei Thorn à **Ctr. 1 Mark.**
Block, **Schönwalde.**

Dabersche Kartoffeln
zu haben bei
E. Drewitz.

Aepfel.
Tafel- und Mostäpfel kauft in Wagenladungen. Offert. unter Nr. **99** an die Expedition dieser Zeitung.

Arbeiter
zu **Faschinen- und Pflanzungsarbeiten** find. dauernde Beschäftigung beim Maurermeister
Soppart, Thorn,
Bachestraße 50.

Maurer
für dauernde Beschäftigung sucht
R. Uebrick.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen kann **sofort** eintreten in die Drogen- und Farbenhandlung von
Richard Albrecht, Nakel.
Drogerie zum rothen Kreuz.

Ein möbl. Zimmer mit Cabinet sof. zu verm. Schillerstr. 406, 2 Tr.

Sonntag, den 27. October 1889.
In der Aula der Bürgerschule
Abends 7½ Uhr:
Kammermusik-Concert
des
Kölner Conservatorium-
Streich - Quartetts
Holländer, Schwartz, Koerner, Hegyesi, Professoren am Conservatorium der Musik in Köln.
Billets zu numm. Plätzen **à 2,50,** Schülerbillets **à 1,00** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kaufmännischer-Verein.
Thorn.
Sonnabend, den 19. October cr.
im Saale des
Victoria-Gartens
Abendunterhaltung
mit darauf folgendem **Tanz.**
Anfang 8 Uhr.

Meinen
Bücher-Novitäten-Lesezirkel
für Belletristik halte bestens empfohlen. Stets die **neuesten** und **besten** Romane.
Beginn **am 31. October.**
E. F. Schwartz.

Evangel. luth. Kirche.
Freitag, den 18. October cr.,
Abends 6½ Uhr:
Carl Heinrich von Rogatzki.
Pastor Rehm.

Journal-Lesezirkel
bei
E. F. Schwartz.

PlenzHôtel
(garni)
Berlin,
Neue Wilhelmstrasse 1a.
3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr.“

Für Zahnleidende.
Schmerzlose Zahn-Operation durch locale Anaesthesie.
Künstl. Zähne und Plomben,
Spec. Goldfüllungen.
Grün,
in Belgien approb.
Breitestrasse.

Privatunterricht
in allen Gymnasialfächern ertheilt
Krause, cand. phil.,
Coppernicusstraße 233.

Ein junger Mann,
der im Besitze des einjährigen Zeugnisses ist, sucht Stellung in einem **Bank- oder Speditionsgeschäft**. Offerten unter **S. L.** in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Eine saubere und pünktliche
Waschfrau
für Herrenwäsche wird gesucht. Meldungen Vorm. 11—12 Bäckerstr. 255 II.

Meinen geehrten Kunden von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage
Schillerstraße 414
neben Herrn **Schlesingers Restaurant** meine **Bäckerei** eröffnet habe.

Hochachtend
W. Rosenthal,
Bäckermeister.

Ich wohne jetzt
Junkerstraße 252, 1 Tr. vorn.
Frau **Lüdtke,** Miethsfrau.

Zum 1. oder 15. Novemb. für kränkl. Herrn mit Wirthin, 1 bis 2 möbl. Zimmer **gesucht.** Adressen **B. G.** in der Expedition dieser Zeitung.

Möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Fein möbl. Zimmer mit auch ohne Burscheng. zu verm. Coppstr. 181 II.

2 kleine Zimmer zum Bureau oder Comt. geeig. z. v. Strobandstr. 22.

Möbl. Zim. u. Cab. an 1 od. 2 Hrn. zu vermiethen. Gerstenstraße 78.

Elisabethstr. 7 sind in der 1. Etage 2 helle Vorderzimmer und großes Entree zu vermieth.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn